

## ETH-Schulleitung stoppt «Zukunftsprozess»

### *Starker Widerstand gegen geplante Organisationsstruktur*

Die Schulleitung der ETH Zürich hat frühere Beschlüsse zum Reformprojekt «ETH 2020» aufgehoben und speziell die von der Professorenschaft bekämpfte Veränderung der Strukturen gestoppt. Der Präsident, Ernst Hafen, steht auch persönlich unter starker Kritik.

C. W. Der Präsident der ETH, Ernst Hafen, hatte recht bald nach seinem Amtsantritt im letzten Dezember den «Zukunftsprozess ETH 2020» lanciert, um die Position der Hochschule im internationalen Wettbewerb weiter zu stärken. Einer im März eingeleiteten Diskussionsphase folgten Ende August Grundsatzbeschlüsse der Schulleitung zu vier prioritären Bereichen: Weiterentwicklung der Qualität der Lehre, durchgehende Einführung von Graduate Schools als Kombination von Master- und Doktoratsstufe, Internationalisierung inklusive Marketing und eine Änderung der Organisationsstruktur. Vor allem dieses letzte Vorhaben stiess auf heftigen Widerstand.

#### **Kein Rektor und weniger Departemente**

Die geplante Reform umfasste zum einen eine neue Zusammensetzung der Schulleitung, der heute neben dem Präsidenten der Rektor, zuständig für den Bereich Lehre, und die Vizepräsidenten für Forschung sowie für Planung und Logistik angehören. Neu vorgesehen waren fünf Vizepräsidenten, nämlich je einer für Lehre und Forschung, für Wissens- und Technologietransfer, für internationale Beziehungen, für Finanzen und Controlling und für Infrastrukturmanagement. Die Stellung des Rektors, der als einziger von der Gesamtheit der Professoren zur Wahl vorgeschlagen wird, wäre aufgehoben worden. Zudem wären zwei Mitglieder des Gremiums keine Professoren gewesen.

Für das «akademische Kerngeschäft», dessen Stellung in der Schulleitung geschwächt worden wäre, war ein neues Gremium vorgesehen, bestehend aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten für Lehre und Forschung sowie den Vorstehern der Unterrichts- und Forschungseinheiten. Diese sechs bis acht hauptamtlich geleiteten Einheiten hätten – ein drittes Element – die heutigen 15 Departemente ersetzt.

Die Schulleitung hatte geplant, die Umstrukturierung bis Ende 2008 zu realisieren. Sie löste

jedoch innerhalb der ETH eine über Wochen anhaltende Unruhe aus. Es scheint von aussen plausibel, dass die Stärkung und Zentralisierung der Führung auf Widerstand stiess und die Professorenschaft namentlich die einigermaßen überschaubaren Departemente wie auch die symbolhafte «Vertretung» des Lehrkörpers in der Schulleitung nicht preisgeben wollte. Klischeevorstellungen, es verteidigten einfach konservative Professoren ihren Besitzstand, werden von einem Departementvorsteher zurückgewiesen. Mit der Bologna-Studienreform, dem Ausbau der Departementsleitungen und der Integration neuer Forschungsschwerpunkte habe sich die ETH ja vielmehr rasch verändert.

#### **Verhärtete Fronten**

Die Fronten verhärteten sich im Lauf des Disputs, weil sich der deklarierte «Dialog» über Sachfragen als sehr schwierig erwies. Es wird bemängelt, dass dem Reformprozess keine Problemanalyse und keine klare Zielsetzung zugrunde lägen, dass die Vorschläge voller Widersprüche seien und Gegenargumente kein Gehör gefunden hätten. Nach der Schulleitungssitzung von Ende August wurden zahlreiche Gespräche mit dem Präsidenten geführt, die offenbar für die Kritiker nichts fruchteten. Am letzten Montag zog die Schulleitung eine Notbremse, indem sie den ganzen «Zukunftsprozess» stoppte. Arbeiten, die schon früher im Gang waren, und weniger umstrittene Projekte im Bereich der Lehre sollen fortgeführt werden.

Die Krise scheint damit noch nicht überwunden. Denn es wird auch Ernst Hafens Amtsführung überhaupt in Frage gestellt und auch von einem Rücktritt als Ausweg gesprochen. Hafen, 50-jährig, war an der Universität Zürich sehr er-



folgreicher Professor für Entwicklungsbiologie gewesen und wurde vom Bundesrat nach einem international angelegten Such- und Auswahlverfahren zum Präsidenten der ETH ernannt. – Im Zürcher Kantonsrat ist übrigens ein Vorstoss hängig, der das Vorschlagsrecht der Professoren für die Universitätsleitung ausschalten will. Die Vorgänge an der benachbarten ETH dürften die Argumentationslage differenzieren.